

# **Elektronisch reproduzieren! Aber wie? Ein Bildbericht aus der Museumspraxis**

## **Electronic Picture-Reproduktion! An Illustrated Report from the Museum**

Dr. Andreas Bienert

Staatliche Museen zu Berlin - Generaldirektion  
Abteilung Informations- und Kommunikationstechnik  
Stauffenbergstraße 41, 10785 Berlin  
Tel.: +49 (0) 30 - 2662973  
E-mail: a.bienert@smb.spk-berlin.de

Die Anforderungen des Wiener Kunstwissenschaftlichen Kongresses vom Jahre 1873 an die - damals noch so neue - photographische Reproduktion von Museumssammlungen können auch heute nicht präziser formuliert werden:

"Gegenwärtig werden Reproduktionen [...] an verschiedenen Orten gemacht, aber wohl höchst selten treten dabei feststehende leitende Gesichtspunkte auf [...]. Es ist unerlässlich nötig, Einsicht in den gegenwärtigen Stand der Reproduktionen zu bekommen und Mittel und Wege zu suchen, damit diese Reproduktionen nach einem bestimmten System angefertigt werden, damit sie zweckdienlich, zugänglich werden und der Austausch zwischen den Museen stattfinden könne."

"Zweckdienlichkeit", "Zugänglichkeit" und "Austauschfähigkeit" - wir sprechen schon gerne von "Purpose orientation", "Accessibility" und "Interoperabilität" - erweisen sich als durchaus geeignete Qualitätsmaßstäbe, auch wenn es nicht um die Beurteilung photographischer, sondern digitaler Reproduktionstechnik geht.

Während des kurzen, gerade einmal 20 Jahre dauernden Übergangs von den mechanischen zu den digitalen Reproduktionsverfahren haben die Museen gerade in der Qualitätsfrage eine überraschende Variationsbreite entwickelt. "Zweckdienlichkeit", um ein Beispiel zu geben, ließe sich demnach auf diametral gegenläufigen Wegen erreichen, sowohl was die Auflösung oder den Speicherumfang von Bilddateien als auch den Anspruch an Authentizität und Vollständigkeit betrifft. Schlichte Arbeitskopien mit Wiedererkennungswert konkurrieren jedenfalls mit dem digitalen Faksimile in High-Definition-TV-Quality, speicherintensive Multi-Purpose Maximum Resolution Images mit der DIN A4 Druckvorstufe. Bildbeispiele illustrieren ein überraschend breites Spektrum unterschiedlichster Vorgehensweisen, hinter denen jeweils spezifisch technische, ökonomische oder rechtliche Begründungszusammenhänge vermutet werden können.

Allerdings, so die These, widerspricht diese Vielfalt der Konsequenz des vereinheitlichenden digitalen Mediums. Als sog. "Multiple-use Resource" funktionieren digitale Reproduktionen grundsätzlich am besten dann, wenn sie gerade keine außerhalb der medialen Möglichkeiten liegenden Limitierungen erfahren. Der anfänglich hohe Aufwand eines qualitätvollen Scans, der die Idee einer verlustfreien Reproduktion der Bildinformation der Vorlage verfolgt, wäre demnach in jedem Fall einer wie auch immer begründeten weniger qualitätvollen Reproduktion vorzuziehen.

Vor diesem Hintergrund wird der Vorschlag einer gemeinsamen "Museumsqualität" für digitale Reproduktionen entwickelt, die auf ein Höchstmaß an Vollständigkeit, Authentizität und Verfügbarkeit zielt. Als Marke etabliert könnte diese "Museumsqualität" nicht zuletzt die Positionierung der Institution im Umfeld überfließender online verfügbarer Reproduktionsangebote maßgeblich verbessern.